Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

arbeiten für die Verlängerung der Tramlinie 13 begonnen. Wegen der Verkehrsbeschränkungen befürchtet die Autostadt Genf während der nächsten zwei Jahre ein Verkehrschaos auf dieser Einfallsachse. Dies könnte Wasser auf die Mühlen der Tunnel-Befürworter sein.

Messerli übernimmt

Die Roland Messerli Informatik aus Spreitenbach entwickelt seit über 20 Jahren Software für das Bauwesen und zählt heute 75 Mitarbeiter. Nun hat die Firma die Lizenzrechte und die Entwicklungsabteilung von ihrem ehemaligen CAD-Lieferanten in Linz übernommen. Das dortige Entwicklungsteam wird die Software Elite NT und CAD 400 unter dem neuem Management weiterentwickeln. Messerli führt das bestehende Vertriebs- und Supportnetz in Europa weiter und baut es aus. Info: *Messerli Informatik, Spreitenbach, www.rmi.ch.*

Lothargewinnler

Freudig teilt das Bundesamt für Energie mit, dass bereits 2000 Gesuchsteller in den Genuss von Lothargeld gekommen sind. 12,3 Millionen Franken von 20 sind damit verteilt worden. Täglich werden 20 Gesuche zur Auszahlung vorbereitet. Fast hat man das Gefühl: Naturkatastrophen beflügeln die Verwaltung.

St. Moritz-Energie

Unverbesserlich trommelt St. Moritz' Kurdirektor Hanspeter Danuser: «St. Moritz macht saubere Energie sexy». Mit sauberer Energie meint er solche aus Wasser, die im Ausland als Pure Power St. Moritz verkauft wird und seinem Kurverein Lizenzen einbringt. Und mit sexy, dass anlässlich der Skiweltmeisterschaften 2003 Solar- und Windenergieanlagen auf Corviglia/Piz Nair gebaut werden. Wenn schon die Umwelt mit einem Grossanlass beschädigen, dann wenigstens diejenigen mit Sonnenkraft besänftigen, die sich um sie sorgen. Mit von der Partie sind Siemens und ABB und nicht fehlen darf die jährliche European Green Power Marketing Conference. Dazu meint Danuser: «Wir wollen der sauberen Energie den Weg aus der Oekonische zum Massenmarkt weisen.»

Bildung für Chefbeamte

Die Chefbeamtenkonferenz, zu der der BSA regelmässig einlädt, fand diesmal in Zürich West statt. Die Stadt- und Kantonsbaumeister waren vom Baudruck gebührend beeindruckt. Am Schluss fasste Jean-Pierre Müller, Präsident des BSA, alles bildungstief zusammen: Vulcanus ist weggezogen, Merkur steht vor der Türe, Janus wird sie ihm öffnen, er wartet nur noch auf das Zeichen von Chronos, die Musen aber werden vertrieben. Übersetzung: Die Industrie ist weg, die Dienstleister kommen, das Ganze ist zwiespältig, die Zeit schon reif, die Kleinunternehmer aber können sich die Mieten nicht mehr leisten.

Sunnibergbrücke, Fortsetzung

Die International Association for Bridge and Structural Engineering hat der Sunnibergbrücke des Ingenieurs Christian Menn den Outstanding Structure Award 2001 verliehen. Wofür? Für ein weltweit hervorragendes Bauwerk, welches durch Innovation und Kreativität seines Entwurfs ein ganz besonderes Wahrzeichen der Baukunst ist.

Thun für Fussgänger

Nach Basel und Luzern hat nun auch die Stadt Thun ein Fussgängerleitsystem. Theo Ballmer, Designer aus Basel, hat für die Innenstadt von Thun ein Orientierungssystem entwickelt, das nicht nur den Weg weist. Fünf Fussgängerachsen und acht Rundwege entlang von historischen Stätten durchqueren die Stadt. Bei den fünf Haupteingangstoren zur Innenstadt stehen Übersichtskarten, zu historischen Gebäuden gibt es Hintergrundinformationen in Deutsch, Englisch und Französisch. Die Orientierungselemente sind schlicht gestaltet und fügen sich unauffällig ins Stadtbild. Die austauschbaren Beschriftungen machen das System flexibel.

Schmieden und Walzen

In der Schweiz existiert keine Industrie mehr, und wenn noch Überreste vorhanden sind, so findet man unter den Arbeitern kaum noch Schweizer: Dieses Vorurteil ist weit verbreitet, nicht zuletzt in den Kreisen, zu deren modernem Lifestyle es gehört, in Lofts zu wohnen – entweder in einer alten Fabrik oder zumindest mit Blick auf eine Backsteinmauer, die noch vom industriellen Geist zeugt und das Quartier mit einer leicht proletarischen Patina überzieht.

Es stimmt zwar, dass die Industrie Arbeitsplätze verliert und junge Schweizerinnen und Schweizer bei ihrer Berufswahl die Dienstleistungsbranchen vorziehen. Aber noch immer gibt es eine lebendige Industrie, eine ‹alte› Ökonomie, die teilweise mehr Bestand hat als die zuerst viel gelobte und in letzter Zeit arg gescholtene ‹New Economy›. Davon überzeugen kann man sich zum Beispiel bei der Firma Imbach in Nebikon (LU). In deren Hallen stehen keine Designermöbel, sondern da wird gehämmert und geschmiedet in einer Art, dass man sich bisweilen in die Anfänge der Industrialisierung zurückversetzt fühlt. Auch Imbach beschäftigt in der Produktion etwa zur Hälfte Ausländer. Das bedeutet aber, dass die andern 50 Prozent der Beschäftigten Schweizer sind.

Freiformschmieden, Gesenkschmieden und Ringwalzen heissen die Techniken, die bei Imbach zur Anwendung kommen. Sie werden unter dem Begriff Warmumformung zusammengefasst, sind eine Alternative zum Giessen und erfordern nach wie vor grosses handwerkliches Können und ein beeindruckendes Augenmass. Da muss der Hammer genau im richtigen Moment niedersausen und kein einziges Mal zu viel, damit das Werkstück nicht im Ausschuss landet. Macht die Produktion streckenweise einen sehr traditionellen Eindruck, so stammt ein beträchtlicher Teil der Kunden aus Zukunftsbranchen. Imbach-Komponenten werden im Anlagenbau, in der Lebensmittelindustrie, in der Chemie, der Umwelt- und Medizinaltechnik, der Biotechnologie, der Energieerzeugung, der Halbleiterindustrie und im Flug- und Fahrzeugbau verwendet. Als Werkstoffe kommen Aluminium, Stahl, Edelstahl, Titan, Nickellegierungen und Kupfer zum Einsatz.

In der breiten Öffentlichkeit wird die Industrie meist nur wahrgenommen, wenn die (einst) Grossen wie Sulzer, ABB oder Von Roll ihre Zuckungen haben. Oder wenn die Biertrinker ihre Marke Feldschlösschen gefährdet sehen. Imbach, 1890 gegründet und mittlerweile von der vierten Generation der Familie geführt, beschäftigt rund 90 Personen (darunter 10 Polymechaniker-, Industrieschmiede- und KV-Lehrlinge) und ist ein typisches KMU. Obwohl in den Schlagzeilen nur noch der Gigantismus mit seinen globalen Ansprüchen dominiert, erweisen sich gerade die kleinen und mittleren Unternehmen immer wieder als verlässliche Stützen der Wirtschaft. So ergab die Betriebszählung 1998, dass der Trend zu kleineren Unternehmen anhielt, wobei vor allem die Kleinstfirmen zunahmen. Am grössten war der beschäftigungsmässige Aderlass seit 1991 bei den Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten. Das KMU ist wohl auch die vernünftigste Form des Wirtschaftens: Es ist überschaubar, menschlich und der Chef und Besitzer muss in der Regel noch ausfressen, was er eingebrockt hat. Adrian Knoepfli